

entspringen materialistischer Geisteshaltung oder einem Opportunismus, die letzten Endes nur einen schwachen Charakter oder den Glauben gefährdenden Egoismus verbergen. Geliebte Söhne und Töchter, es gibt nur einen Glauben und einen Herrn Jesus Christus, der in der Kirche und durch ihr Lehr- und Hirtenamt sein Erlösungswerk fortsetzt bis an das Ende der Zeiten.

II

Für diesen Glauben und für die besondere Gnade, daß wir ihn in Freiheit bekennen dürfen, wollen wir Gott immer und überall Dank sagen, wie es in begeisternden Worten im Magnificat geschieht: „Hochpreist meine Seele den Herrn!“ Darin ahmt die Apostel nach, steht in brüderlicher Gemeinschaft zusammen, „im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg. 2, 42). So nannten die ersten Christen schon die in den Leib und das Blut Christi verwandelten Opfertage „Eucharistia“, das heißt „Danksagung“. Die heilige Messe ist das große Dankopfer, in dem die Gottesverehrung in ihrer ganzen Fülle und mit all ihren Aufgaben zur Darstellung kommt.

Euer Dank gegen Gott und den Nächsten gibt auch Uns Anlaß zu einem Wort des Dankes für das viele Gute, das die deutschen Katholiken durch die beiden großen Werke „Misereor“ und „Adveniat“ zur Linderung der Not in der Welt beitragen. Beide Werke verwirklichen in beispielhafter Weise das Schriftwort: „Der eine trage des anderen Last“ (Gal. 6, 2).

III

Aus dem Glauben und aus der Haltung des Dankens erwachsen im verantwortungsbewußten Menschen, vor allem im Christen, Drang und Neigung zu helfendem Dienen. Von Christus heißt es eigens: „Er ist nicht gekommen, bedient zu werden, sondern zu dienen“ (Matth. 20, 28). So ist die Geschichte der Kirche auch ein einziger, von ungezählten Menschen verwirklichter Lobpreis auf dieses göttliche Beispiel. Bei dieser Gelegenheit kommt Uns eines eurer musikalischen Genies in den Sinn, Beethoven, von dem gesagt wird, daß er sein ganzes Leben und Wirken unter das Leitwort „Dienen“ gestellt hat. Gerade in einer Zeit, in der die Selbstsucht allgemeine Lebensregel zu werden droht, trifft uns Christen die Pflicht, in selbstlos dienender Liebe ein hochherziges und leuchtendes Beispiel unter den Menschen zu geben. Und tatsächlich bleiben auch heute, trotz der gewaltigen Inanspruchnahme staatlicher Vorsorge und öffentlicher Leistungen, dem einzelnen viele Möglichkeiten offen, in persönlicher Verantwortung das Zeugnis echter Nächstenliebe abzulegen. „Denn Arme habt ihr allezeit unter euch“ (Joh. 12, 8):

leidende, kranke und vereinsamte Menschen, die unserer steten brüderlichen Hilfe bedürfen — sie sollen nicht vergeblich warten. Vergesst nie, daß Christus es war, der uns sagte: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25, 40).

Ein Wort anerkennenden Dankes möchten Wir schließlich noch an jene richten, die sich in diesen Jahren der großen Zahl der Gastarbeiter angenommen haben und es weiterhin tun. Euch aber, geliebte Söhne und Töchter, insbesondere aus Italien, Spanien und Griechenland, die ihr in brüderlicher Gesinnung zum Katholikentag nach Hannover eingeladen worden seid, gilt ein besonderer Gruß. Zu erfahren, daß ihr in deutschen Landen gut aufgenommen werdet und eure Pflichten ehrenhaft erfüllt, ist Anlaß zur Freude, während Wir Gott bitten, in einem jeden von euch den Glauben und die religiösen Pflichten lebendig zu halten.

Geliebte Söhne und Töchter Deutschlands! Unsere Augen können euch nicht schauen, aber mit dem Herzen sind Wir euch nahe. Freuet euch und vollendet in der Gnade Gottes diese festlichen Tage, die ihr unter das dreifache Leitwort gestellt habt: „Glauben, Danken, Dienen“. Mit diesem Vorsatz bereitet ihr euch auf die Feier des Zweiten Vatikanischen Konzils vor. Es soll zur Erneuerung aller Gläubigen in Christus beitragen, auf daß die Kirche in neuer Heiligkeit erstrahle. In dem Maße, in dem ihr Christus nachfolgt und unter euch eins seid, werden die Wege der göttlichen Vorsehung sich ebnen, und das Wehen des Heiligen Geistes wird überall in der Welt „neue Himmel und neue Erden“ (2 Petr. 3, 13) bereiten.

Im Lichte solcher geistigen Schau und mit diesem innigen Wunsch erteilen Wir aus der Fülle des Herzens den hier anwesenden Bischöfen, unseren geliebten Brüdern, den Vertretern der hohen weltlichen Behörden, den Priestern wie allen, die ihnen im Dienst zum Heil der Seelen zur Seite stehen, und euch allen, geliebte Söhne und Töchter, die ihr an dem großen Treffen in Hannover teilnehmt, allen deutschen Familien, wo immer sie auch leben, als Unterpfeiler reichster himmlischer Gnaden Unseren besonderen Apostolischen Segen.

In einem letzten Wort an die Versammelten dankte der Bischof von Hildesheim, Heinrich Maria *Janssen*, allen, die bei der Vorbereitung und Gestaltung des Katholikentages mitgeholfen haben. Er erwähnte dabei auch ausdrücklich die Evangelisch-lutherische Landeskirche. Die Versammlung forderte er auf, den Reichtum, den Ernst, die Freude und die Frömmigkeit der Tage von Hannover zu bewahren.

Mit dem Sakramentalen Segen schloß die Feier.

Die Stimme des Papstes

Motu proprio „Appropinquante concilio“

Am 6. September 1962 veröffentlichte der „Osservatore Romano“ das Motu proprio Appropinquante concilio, mit dem der Papst die Veröffentlichung der Konzils-geschäftsordnung bekanntgibt. In derselben Ausgabe brachte der „Osservatore Romano“ einen Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen der Geschäftsordnung selbst (vgl. ds. Heft, S. 55). Wir geben den Wortlaut des Motu proprio in eigener Übersetzung wieder.

Schon jetzt vor Beginn des Zweiten Ökumenischen Vatikanischen Konzils werden Wir mit großer Freude erfüllt beim Gedanken an das nunmehr so nahe und wunderbare Ereignis, das die gewaltige Zahl der Bischöfe darstellt, die aus aller Welt in diese ehrwürdige Stadt kommen, um am Grabe des Apostelfürsten gemeinsam mit Uns über die schwierigsten Probleme der Kirche zu beraten. Und Wir sagen Gott innigsten Dank nicht nur dafür, daß er Uns

in seiner Güte den Plan eingegeben hat, ein so großes Werk in Angriff zu nehmen, sondern auch dafür, daß er den Vorbereitungsarbeiten immer mit seiner Hilfe zur Seite stand. Dadurch werden Wir vor allem in Unserem Vertrauen bestärkt, es werde auch bei der künftigen Durchführung des Werkes jene übernatürliche Hilfe nicht fehlen, die ihm bei seiner Vorbereitung in so reichem Maße zuteil wurde. Die katholische Kirche erwartet sich von dieser außerordentlichen Versammlung vielerlei Früchte. Die heiligste Braut Christi, die Mutter und Lehrmeisterin aller Völker, hofft vor allem, alle ihre Kinder, auch jene, die von ihr fern sind, durch Wahrheit zu erleuchten und sie immer mehr mit dem Feuer der Liebe zu entflammen. Diese übernatürlichen Güter, die Wahrheit und die Liebe, sind die wirksamsten Mittel zur Erreichung und zur Erhaltung der Einheit und des Friedens. Alles aber, was das künftige Ökumenische Konzil in Angriff nimmt, gehört zur Erfüllung jenes Auftrages Christi, des Herrn, an die Apostel, der in der ganzen Welt wiederhallt bis ans Ende der Zeiten: „Geht hin . . . , lehret alle Völker, taufet sie . . . , und lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe“ (Matth. 28, 19). Die Nachfolger der Apostel besitzen einen dreifachen Auftrag: zu lehren, zu heiligen und zu leiten. Damit sie diese dreifache Pflicht richtig erfüllen, hat ihnen Jesus Christus gnädig seinen Beistand versprochen bis ans Ende der Zeiten.

Die Menschen müssen belehrt werden über das, was zum wahren Glauben und zum rechten sittlichen Leben gehört. Und immer deutlicher muß ihnen das innerste Wesen der Kirche vor Augen gestellt werden, ihre Sendung und ihre letzte Bestimmung. Denn je heller das Antlitz der Mutter Kirche erstrahlt, um so inniger brennt die Liebe der Menschen zu ihr, um so leichter machen sie von ihren Heilmitteln Gebrauch und beobachten ihre Gebote. Zudem hat der wissenschaftliche und technische Fortschritt die Herrschaft des Menschengeschlechtes über die Natur um vieles erweitert. Damit aber dieser Fortschritt etwas von der göttlichen Weisheit widerstrahle, „des ewigen Lichtes Abglanz, von Gottes Wirksamkeit ein makelloser Spiegel und seiner Güte Abbild“ (Weish. 7, 26), ist es sehr wünschenswert, daß die Menschen sich dadurch aneifern lassen zu einem reineren sittlichen Leben und zur Erlangung jener inneren Vollkommenheit, auf die der Mensch von Natur aus hingelenkt wird.

Allen steht die Tatsache vor Augen, daß das künftige Ökumenische Konzil an Zahl und Vielfalt der Teilnehmer an seinen Versammlungen alle bisherigen Konzilien

übertreffen wird, die in der Kirche abgehalten worden sind. Wenn das auch ein Trost ist, so ist es doch zugleich auch ein nicht geringer Anlaß zur Sorge; denn es dürfte äußerst schwierig sein, von einer so großen Zahl von Vorschlägen vernünftigen Gebrauch zu machen, die Meinungen so vieler Redner zu verfolgen, alle Gutachten und Wünsche hinreichend zu bedenken und alles, was beschlossen wurde, wirksam durchzuführen. Es gibt Uns aber Vertrauen und Gewißheit, daß die Väter des Konzils, auch wenn sie nach Volks-, Stammes- und Sprachenzugehörigkeit verschieden sind, doch alle Unsere Brüder in Christus sind und alle von ein und demselben Geiste besetzt werden (vgl. 1 Kor. 12, 11). In dieser Weise können sie nach den Worten Jesu Christi im wahrsten Sinne als Licht der Welt leuchten und Frucht bringen „in aller Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit“ (Eph. 5, 8—9).

Gott der Allmächtige, dem wir alle unsere Gebete dargebracht haben durch Jesus Christus, den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, durch die seligste Jungfrau Maria und ihren heiligen Bräutigam Josef, deren besonderem Schutze Wir das Konzil anvertrauen wollten, wird uns helfen, daß diese Früchte so reich wie möglich sind. Er wird auch die eifrige, gemeinsame Arbeit aller derer unterstützen, die am Konzil teilnehmen, damit sie in Eintracht und in der vorgeschriebenen Ordnung durchgeführt werde. Zu diesem Zwecke hielten Wir es für angebracht, Normen zu erlassen, die dem besonderen Charakter und den besonderen Umständen dieses Konzils Rechnung tragen und dazu dienen sollen, die Eröffnung und die zu leistende Arbeit dieser großen Versammlung richtig zu lenken und durchzuführen, damit alles „wohl- anständig und mit Ordnung geschehe“ (1 Kor. 14, 40).

Nachdem Wir die Angelegenheit reiflich überlegt haben, beschließen und erlassen Wir aus eigenem Antrieb und kraft Unserer Apostolischen Autorität die folgenden Vorschriften [vgl. ds. Heft, S. 55] und bestimmen, daß diese beim Zweiten Ökumenischen Vatikanischen Konzil von allen genauestens eingehalten werden.

Alles, was in diesem Schreiben von Uns auf Grund eigener Willensäußerung festgesetzt wurde, muß volle Geltung haben. Alle gegenteiligen Bestimmungen, auch solche von ganz besonderem Gewicht, treten außer Kraft.

Gegeben zu Rom, dem 6. August 1962, am Feste der Verklärung unseres Herrn Jesus Christus, im vierten Jahre Unseres Pontifikates.

JOHANNES PP XXIII.

Rundfunkbotschaft an die Katholiken der Welt

Am 11. September 1962, genau einen Monat vor der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils, richtete Papst Johannes XXIII. eine Rundfunkbotschaft an die Katholiken der Welt. Darin deutete er vor allem einige soziale Themen an, über die das Konzil beraten wird, und mahnte eindringlich zum Frieden. Der italienische Text wurde im „Osservatore Romano“ vom 13. September 1962 veröffentlicht. Wir bringen den Wortlaut der Botschaft in eigener Übersetzung.

Die große Erwartung auf das Ökumenische Konzil leuchtet, einen Monat vor dessen offiziellen Eröffnung, in den Augen und den Herzen aller Kinder der heiligen und gebenedeiten katholischen Kirche. In den drei aufein-

anderfolgenden Jahren der Vorbereitung hat eine Anzahl auserlesener Persönlichkeiten aus allen Ländern und Sprachen in Einmütigkeit des Denkens und der Zielsetzung eine überreiche Fülle an Themen für Lehre und Seelsorge gesammelt, um dem Episkopat der ganzen Welt, der sich unter den Wölbungen der Vatikanischen Basilika versammelt, Anregungen zu geben für die weise Anwendung des evangelischen Lehramtes Christi, seit zwanzig Jahrhunderten das Licht der durch sein Blut erlösten Menschheit.

Wir befinden uns also mit Gottes Hilfe am rechten Ausgangspunkt. Die prophetischen Worte Jesu, die er im Blick auf das Ende der Zeiten ausgesprochen hat, bilden